

# Prüfungskriterien zur Registrierung von Wappen in der Roland Wappenrolle Perleberg (RWP)

**Prüfungsausschuss transparent:** Nach diesen Kriterien arbeiten unsere Herolde

Diese Liste von Kriterien soll dem Einreicher helfen, nachzuvollziehen wie unsere Herolde arbeiten. Sie ist keine K.O.-Liste, sondern zum einen eine Erläuterung für das, was Heraldiker als "guten heraldischen Stil" bezeichnen, zum anderen eine Liste von Kriterien, anhand derer der Einreicher selbst (*vor der Einreichung*) seinen Entwurf kritisch bewerten kann und die er als Hilfe bei der Erstellung eigener Entwürfe nutzen kann und soll. Unsere Herolde arbeiten selbstverständlich nicht jedes Kriterium einzeln ab, sondern beurteilen das Wappen insgesamt, ob es gutem heraldischem Stil nach ihrem besten Wissen und Gewissen entspricht.

Letztendlich entscheidet der Gesamteindruck vor dem Hintergrund der Erfahrung unseres Prüfungsausschusses. Diese Liste soll dazu dienen, das transparenter zu machen, was der Prüfungsausschuss als "guten heraldischen Stil" ansieht.

## **Kriterien Schildbild:**

- Anzahl der Motive: Wird das Prinzip „weniger ist mehr“ eingehalten? Übersichtlichkeit und Klarheit ist mit am wichtigsten. Je klarer und einfacher die Darstellung, desto besser ist sie.
- Aufbau: Handelt es sich um ein klares Wappen mit einer möglichst geringen Anzahl Feldern? Unterliegt der Stifter nicht dem Missverständnis vielfeldriger historischer Wappen, die im Laufe der Zeit durch Kombination einzelner Elemente entstanden sind? Wird der Schildaufbau nicht grundlos verkompliziert?
- Ist das Schildbild flächig und nicht plastisch dargestellt? Das belegte Vorhandensein von plastischen Prunkschilden sollte nicht zum Vorbild dienen, sondern der klassische, flächig bemalte Schild.
- Umgang mit dem Schildrand: Ist der Schildrand eindeutig begrenzt und besteht keine Verwechslungsgefahr der Randgestaltung mit einer Bordierung?
- Wird der sogenannte heraldische Stil ohne Vermischungen eingehalten? (*Hochgotik, Spätgotik, Renaissance*)
- Motiv: Wäre die Darstellung an einem echten Ritter der Spätgotik als Schild vorstellbar? Das Motiv muss in die Zeit passen, oder zeitlos sein! Es verbieten sich daher alle gemeinen Figuren, die unverwechselbar der Neuzeit angehören. Handelt es sich um Objekte, die vor der Renaissance bekannt waren, und die eine hinreichende Bekanntheit besaßen?
- Handelt es sich um Motive, die nicht nur zeitlich bekannt gewesen sein konnten, sondern hatten die Menschen der Spätgotik/Renaissance auch eine realistische Chance, Kenntnis vom Motiv zu haben, oder ist das Motiv einem damals geographisch unzugänglichen oder gar unentdeckten Raum, Land, Kontinent etc. zuzuordnen? Passt das Motiv in die regional erreichbare und zugängliche Welt der Spätgotik/Renaissance?
- Ist das Schildbild etwas, das ein der Gedankenwelt der Vor-Neuzeit verhafteter Mensch als angemessen empfinden würde? Vermittelt es Wertvorstellungen, die der Blütezeit der Heraldik angemessen sind? Gemeint ist: Keine Karikaturen, keine Obszönitäten, kein Comic-Strip-Stil etc., was dem Geist eines Schildmotives widerspricht. Passt das Motiv in die Gedankenwelt der Spätgotik/Renaissance?
- Wird der Stilisierung der Vorzug vor einer natürlichen Darstellung gegeben? Werden die Figuren ausdrucksstark, und vereinfacht dargestellt wo es geht?
- Werden keine gegensätzlichen Darstellungsmethoden wie „natürlich“ und „stilisiert“ im selben Schildbild kombiniert?
- Ist die Raumausnutzung im Schild so, dass der Schild oder das Feld so weit wie möglich ausgefüllt werden, ohne dass das Objekt den Platz zu sprengen droht? Ist die Raumausnutzung ausgewogen?
- Wird das Prinzip eingehalten, wenn das Objekt sehr komplex wird, lieber ein Teil des Ganzen zu verwenden? Findet Beschränkung auf das Wesentliche statt?
- Wird im Schild auf Zentralperspektive verzichtet?
- Findet Typisierung statt? Unheraldisch ist die Darstellung bestimmter Gegenstände oder Objekte. So ist eine Burg ein beliebiges Schloß, nicht eine bestimmte Burg.
- Wenn Gestaltung mit Buchstaben stattfindet: Werden diese zur Gestaltung von Schildteilungen verwendet (*gut*), oder als „Schrift“ (*schlecht*) eingesetzt? Werden nur in Zentraleuropa übliche Schriftarten zur Gestaltung herangezogen?
- Ist das Schildbild übersichtlich? Stehen die einzelnen Bestandteile in Bezug zueinander? Nehmen sie

Rücksicht aufeinander? Wirkt das Schildbild zusammenhängend?

- Ist das Schildbild einheitlich? Werden nicht zu viele unterschiedliche gemeine Figuren, zu viele verschiedene Breiten/Stärken/Dicken nebeneinander verwendet?
- Ist das Schildbild einmalig und von hinreichender Differenzierung gegenüber ähnlichen, bestehenden Wappen? Wird die Ähnlichkeitsprüfung in Bezug auf gängige deutsche Sammlungen bestanden?
- Ist die Motivwahl plausibel und originell?
- Sind die Positionen der Objekte und Teilungen hinreichend definiert und folgen sie üblichen Positionsangaben?
- Werden diese Positionsangaben in der Blasonierung mit üblichen und möglichst wenigen Worten beschrieben?
- Sind alle Heroldsbilder und Figuren von einer einheitlichen schwarzen Begrenzungslinie etwa überall gleicher Stärke umgeben?
- Wenn es Abweichungen vom Gesagten gibt - sind diese unwesentlich oder begründet und vertretbar?
- Sind in der Blasonierung hinreichende Angaben gemacht, um alle wesentlichen Teile des Schildbildes eindeutig zu beschreiben?
- Sind in der Blasonierung Richtungsangaben hinreichend, wo nötig, und korrekt (insbesondere rechts/links)?

#### **Kriterien Schild:**

- Form: Rundschild, Dreieckschild, Tartsche, keine ausländischen Schildformen im deutschsprachigen Raum, keine Verwendung von im deutschsprachigen Raum unüblichen Details wie die „Ohren“ angelsächsischer Schilde
- angemessenes Verhältnis von Höhe und Breite des Schildes
- stilistische Übereinstimmung mit Oberwappen, passt der Schildtyp zur Decke? Und zum Helm?
- angemessene Größe im Vergleich zum Oberwappen vor dem Hintergrund des Stiles
- Bei frontalem Helm ein frontaler Schild, außer bei Darstellungen im Stil des frühen Mittelalters
- bei geneigtem Schild ausgeglichener Gesamteindruck, Neigungswinkel angemessen, ca. 20-25 Grad, bei Neigung eines alleinstehenden Schildes ausschließlich Rechtsneigung, bei zwei Schilden einander zugeneigt.
- Wenn die Schildstärke durch einen Schatten angedeutet wird: Ist diese bei Rundschilden und Dreiecksschilden korrekt heraldisch links und nicht heraldisch rechts? Bei Tartschen gelten besondere Verhältnisse - aber ist hier auch die Perspektive nachvollziehbar?
- Wird bei der Wahl einer Tartsche auf den Gesamteindruck geachtet? Symmetrische Motive passen besonders gut zu einem symmetrischen Schild, während eine asymmetrische Tartsche einem asymmetrischen Motiv einen gewissen Pepp geben kann.
- Schildform und Stellung des Schildes werden nicht blasoniert.

#### **Kriterien Tingierung:**

- Wird die gängige Farbpalette kräftiger, reiner Farbtöne verwendet?
- Ist die Anzahl der Tinkturen auf das notwendige Minimum beschränkt (Idealfall 1:1)? oder wirkt das Wappen wie ein Karnevalswappen?
- Wird in der Blasonierung einheitlich Gold bzw. Silber verwendet, und nicht die Begriffe Gelb/Gold und Weiß/Silber vermischt?
- Wird Fleischtön nur für Gesicht, Hände, Füße verwendet und nicht als selbständige Tinktur?
- Wird Purpur nur zum Tingieren von Hüten, Kronen, Helminneres, Wappenmäntel verwendet und nicht als Schildfarbe?
- Wird die Farbe im Schild stets gleichmäßig und ohne Farbverläufe angewandt?
- Wird die Farbregel eingehalten, wo es geht? Ist der Kontrast maximal? Ist ein Verstoß gegen die Farbregel evtl. durch eine Spaltung oder Anwendung des Prinzips der verwechselten Farben umgehbar? Wenn eine Schildteilung gewählt wird, wo ein Verstoß gegen die Farbregel erforderlich ist, wird jeweils die kürzest mögliche Strecke zur Verstoßgrenze? Wenn die Farbregel verletzt wird, ist der Anteil an Verstoßgrenzen zur gesamten Grenzlinie im Schild akzeptabel?
- Sind die Nebenteile wie Klauen, Zungen, Schnäbel etc. farblich abgesetzt und entsprechend blasoniert? Wenn sie nicht farblich abgesetzt sind - ist es vom Gesamteindruck heraldisch vertretbar?
- Werden die Figuren im Schild flächig dargestellt und nicht schattiert?
- Werden die Tiere - sofern nicht ausdrücklich abweichend blasoniert, in angreifender, dynamischer Stellung abgebildet? Man achte aber darauf, dass solche Stellungen nicht guter Heraldik entsprechen, die von der Typisierung eines Tieres in starker Position abweichen.
- Ist die Raumausnutzung der Schildfläche optimal? Sind die Freiräume zwischen den Figuren angemessen groß? Stehen die Figuren großemäßig in einem angemessenen Verhältnis zu dem Feld?

### **Kriterien Schraffur:**

- Folgt die Schraffur den üblichen Verläufen?
- Ist der Linienabstand hinreichend gleichmäßig und der Größe angemessen?
- Kippt die Schraffur bei einem geneigten Schild mit?
- Ist die Lage der Linien so, dass bei kritischen Teilen wie Augen möglichst wenig zerstörende Überschneidungen auftreten?

### **Kriterien Gesamteindruck:**

- Passen die Teile größenmäßig zusammen? Werden die gängigen, beim Durchschnitt historischer Beispiele aus der Blütezeit der Heraldik üblichen und von Fachleuten für heutige Wappen empfohlenen Proportionen eingehalten? Entsprechen die Größenverhältnisse denen der echten Waffen? Werden die für heutige Wappen üblichen Proportionen nach Leonhard S. 114 (Helmzier: 3 Teile, Helm: 2 Teile, Schild: 3 Teile, Helmdecke 4-5 Teile in Höhe und Breite) eingehalten?
- Wird das „weniger ist mehr“-Prinzip eingehalten? Übersichtlichkeit und Klarheit. Überkünstelte Darstellungen widersprechen dem Geiste einer klaren Heraldik. Je klarer und einfacher die Darstellung, desto besser ist sie.
- Passen die Teile stilistisch zusammen? Sind alle Bestandteile etwa aus der selben Zeit entlehnt? Alle Elemente in einem Wappen müssen vom Stil her schlüssig sein. Die Schildform muss zu Helm und Helmdecke passen.
- Sind alle Pflicht-Bestandteile vorhanden (Schild mit Wappeninhalt = Figuren (Schildbild, Motiv) und festgelegte Farben, Helm, Helmdecke, Helmzier = Helmfigur = Helmkleinod)?
- Ist bei den Prunkstücken angemessene Zurückhaltung gegeben? Passt die Gesamtdarstellung zur Familie?
- Ist der Gesamteindruck stimmig? Ergänzen sich alle Bestandteile gegenseitig optimal und erzeugen sie einen harmonischen Gesamteindruck?
- Schattierungen: Sind sie auf das Oberwappen beschränkt? Kommt der Lichteinfall von heraldisch rechts oben („11 Uhr“)?

### **Kriterien Helmdecke:**

- Ist die Decke ein Tuch? Florale Girlanden mit Blüten oder Blättern oder Früchten sind unheraldisch.
- Ist das Tuch zurückzuführen auf eine ebene Fläche, ein Stück Tuch das eingeschnitten wird? Ohne große Näharbeiten und keine Mehrlagigkeit?
- Sind die Windungen der Helmdecke technisch möglich?
- Tingierung: Sieht man beide Seiten der Helmdecke? Metall innen? Farbe außen? Sind alle einzelnen Windungen korrekt eingefärbt?
- Ist die Farbigkeit so klar und einfach wie möglich?
- angemessene Farbwahl, heraldisch übliche Farben
- Werden die Hauptfarben des Schildes zitiert?
- Besteht stilistische Einheitlichkeit zu den anderen Wappenbestandteilen?
- Angemessene Größe der Helmdecke in Höhe und Breite? Vgl. Leonhard S. 114 als Richtlinie, als angemessen wird dort für ein modernes Wappen 3:2:3:4-5 angegeben. Die Helmdecke sollte also in Höhe und Breite das 5fache der durch 3 dividierten Schildhöhe nicht wesentlich überschreiten.
- Ist die Verteilung der Farbflächen harmonisch? Herrscht Ausgewogenheit und optisches Gleichgewicht? Ist die Gesamtwirkung stimmig?
- Ist bei Profildarstellungen die Helmdecke so geschnitten, dass sich keine Kollision mit dem Profil-Helm ergibt? Gut ist eine asymmetrische Helmdecke, möglich ist eine symmetrische Helmdecke, wenn der Eindruck dennoch stimmig ist.
- Sind bei Frontalansicht beide Teile der Helmdecke weitgehend symmetrisch?
- Sitzt die Helmdecke gut am Helm? Liegt sie auch richtig dem Kopf auf, nicht nur dem Nacken entspringend?
- Haben alle hinter dem Schild hervorkommenden Helmdeckenteile einen nachvollziehbaren Ursprung?
- Hat die Helmdecke bündigen Kontakt zum Schild ohne größere Lücken?
- Ergibt sich bei wachsenden Figuren ohne Wulst die Helmdecke zwanglos aus der Helmzier? Und teilt mit dieser die Außenfarbe?
- Werden die Helmdecken bei einer Frontalansicht insgesamt nach vorne eingeschlagen, so dass sie den Wappenschild schützend umgeben, nicht nach hinten?
- Verdecken Teile der Helmdecke den Schildinhalt?
- Wird die Helmdecke korrekterweise nicht in der Blasonierung erwähnt?

## **Kriterien Helmzier:**

### 1. Das Motiv:

- Motivwahl: Handelt es sich um ein Motiv, das auch im Mittelalter hätte existieren können?
- Ist die Motivwahl plausibel, originell und nicht direkt einem anderen Wappen mit hohem Wiedererkennungswert übernommen?
- Praktikabilität: Lässt sich die gewählte Figur auch real am Helm befestigen? Etwas, das nur auf dem Papier Bestand hätte, ist als Helmzier ungeeignet.
- Ist ein der Figur angemessener Übergang zwischen Helm und Helmzier gewählt worden?

### 2. Die Darstellung

- Angemessene Perspektive der Helmzier: Sind Lebewesen in Seitenansicht dargestellt? Eine natürliche Figur in Vorderansicht wirkt in den meisten Fällen unheraldisch.
- angemessene Farbwahl, heraldisch übliche Farben
- Dimensionen der HZ: von der Konzeption her nicht zu wuchtig und ausladend, denn ein solcher Helm sollte tatsächlich getragen werden können, ohne dass das Gewicht der Zier zum Hindernis wird. Aus diesem Grund ist ein Teil eines Ganzen immer besser als ein ganzes Objekt, eine wachsende Figur besser als eine stehende u.s.w.
- Plausible Tingierung: Wenn die Helmzier wachsend dargestellt wird, sollte die Figur in Farbe tingiert sein, damit die Farbe bei der Helmdecke auch außen ist. Wenn die Figur in einem Metall tingiert werden soll, ist die Variante mit Wulst besser, damit bei der Helmdecke außen Farbe sein kann.
- Keine Verwendung von Zentralperspektive, insbesondere bei geometrisch klar begrenzten Objekten
- Existiert in allen Bereichen eine saubere, schwarze Umrisslinie, die die Farbflächen voneinander abgrenzt?
- Ist die Darstellungsweise so, dass ein der Gedankenwelt der Vor-Neuzeit verhafteter Mensch das als angemessen empfinden würde? Vermittelt es darstellerische Vorstellungen, die der Blütezeit der Heraldik angemessen sind? Gemeint ist: Keine Karikaturen, keine Obszönitäten, kein Comic-Strip-Stil etc. Passt das Motiv und seine zeichnerische Umsetzung in die Gedankenwelt der Spätgotik/Renaissance?

### 3. Der Kontext:

- Proportionen im Gesamtkontext 3:2:3
- der Übergang zwischen Zier und Helm sollte so gefällig und unauffällig wie möglich sein oder durch einen Wulst kaschiert werden.
- Haben Helm und Helmzier die gleiche Blickrichtung? Ist der Körper der Figur zumindest genau in Blickrichtung des Helmes?
- Sitzt die Helmzier fest auf dem Helm und ist nicht schwebend dargestellt?

### 4. Blasonierung:

- Ist die Blasonierung präzise genug?
- Werden abgewandte Objekte erwähnt?
- Ist die Blasonierung für die Helmzier so abgefasst, dass Richtungsbezeichnungen absolut sind und auch bei einem alternativen Aufriss Profil / Frontansicht verständlich und eindeutig bleiben?